



L. Ganglbauer †.

Entomologische Blätter

Internationale Monatschrift für Biologie und Systematik der Käfer
unter besonderer Berücksichtigung der Forstentomologie.

Herausgegeben von H. Bickhardt, Cassel, unter Mitwirkung von Dr. Karl Eckstein, Professor an der Forstakademie zu Eberswalde, Wilh. Hubenthal, Bußleben bei Gotha, R. Kleine, Stettin, Walter Möhring, Nürnberg, Edmund Reitter, kaiserlicher Rat in Paskau, Dr. Fr. Sokolár, Wien, H. Strohmeier, Kaiserlicher Oberförster in Münster (Els.), Rudolf Trédli, Skrad, Dr. med. L. Weber, Sanitätsrat in Cassel.

Verlag: Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57.

20. August 1912.

Nr. 8/9.

8. Jahrgang.

Ganglbauer ✧.

Die Trauerkunde von dem Tode Ludwig Ganglbauers hat die ganze entomologische Welt erschüttert. Wieder ist uns einer der größten Coleopterologen entrissen worden; der große Kenner der Carabiden, der gefeierte *Carabus*-Forscher, der glänzende Bearbeiter so vieler Coleopteren-Gruppen, der Schöpfer eines wahrhaft klassischen Stils in der entomologischen Ausdrucksform, der hervorragende Systematiker, der stets gefällige und so liebenswürdige Mann ist nicht mehr! Sein Name war in der Studierstube des wissenschaftlichen Coleopterologen bekannt, der mit gereifter Erfahrung sein Material nach Ganglbauers Schriften bearbeitete, und bei dem Schüler, der erwartungsvoll des Verstorbenen „Käfer von Mitteleuropa“ aus einer Bibliothek entlieh und mit heißen Wangen seine selbstgesammelten Schätze danach bestimmte! Beide fühlten den wissenschaftlichen Ernst und die hilfsbereite Güte des Mannes heraus, der auch dem unbekannten Sammler stets gern mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn er nur irgendwie ein ernstes Streben voraussetzen durfte. Vielen hat er Material der Familien determiniert, welche er gerade bearbeitete. Oftmals konnte man im Vorwort von Monographien lesen: „Das Material und die gesamte Literatur sind von Ganglbauer bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden.“ — Nun stehen wir trauernd an seinem frischen Grabe und winden ihm den immergrünenden Kranz des Ruhmes, der Dankbarkeit, der Bewunderung. Es bleibt uns das eine, an sein Leben und sein Werk zu denken,

und das andere, ihm in treuer Arbeit nachzufolgen. — Ganglbauers Leben war von günstigen Umständen begleitet, es war ihm früh vergönnt, alle Sammlungs- und Bücherschätze eines der größten Museen zum Studium zu verwenden; zur rechten Zeit fanden sich die Stellen für ihn, eine große Arbeitskraft war ihm verliehen, und allgemeine Anerkennung folgte der Herausgabe seiner Werke. Wissenschaftlicher Ruhm und staatliche Ehrenstellen wurden ihm zuteil; um so mehr erschütterten sein schweres Leiden und sein zu früher Tod die teilnehmenden Freunde. Wie beliebt er war, bewies der begeisterte Empfang, den ihm, ihrem Ehrenmitglied, die Deutsche Entomologische Gesellschaft in besonderer Festsitzung in Berlin vormals bereitere.

Ludwig Ganglbauer wurde am 1. Oktober 1856 in Wien geboren. Sein Vater war Oberfinanzrat, die Mutter entstammte einem Wiener Kaufmannsgeschlecht. Ein Onkel Ganglbauers war der bekannte Kardinal Coelestin Josef Ganglbauer. Ganglbauer verbrachte seine Jugend in Wien, nur im Sommer weilte er fast alljährlich zum Landaufenthalte bei seinen Großeltern, die in Oberösterreich in Schiedelberg ein Bauerngut besaßen. Dieses Bauerngut ist noch im Besitz von Verwandten, die den Namen Ganglbauer führen.

Ganglbauer besuchte in Wien das Schottengymnasium, hierauf die Universität. Sein Vater hatte ihn zur juristischen Laufbahn bestimmt und sah ungern die naturwissenschaftlichen Neigungen seines Sohnes, die sich schon in früher Jugend äußerten. Bereits im sechsten oder siebenten Lebensjahre begann Ganglbauer Käfer zu sammeln. Im selben Jahre, da er die Maturitätsprüfung ablegte, starb der Vater, und Ganglbauer wählte nun rasch entschlossen statt des juristischen das naturwissenschaftliche Studium. An der Universität trieb er neben der Zoologie mit besonderer Vorliebe Botanik. Im Jahre 1878 legte er die Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen ab und trat als Probekandidat am Akademischen Gymnasium in Wien ein. Aber bereits am 1. Oktober 1880 erfolgte seine Ernennung zum Assistenten am k. k. Zoologischen Hofkabinet, wo er als Nachfolger von Dr. Hermann Krauß die Verwaltung der Coleopteren-Sammlung übernahm. Im Jahre 1883 vermählte sich Ganglbauer mit Frau Eugenie geb. Starke, mit welcher er bis zu seinem Tode in glücklichster Ehe lebte. Am 1. Januar 1893 wurde er zum Kustos ernannt und am 1. Mai 1906 als Nachfolger Brauers zum Direktor der Zoologischen Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums. Es folgte die Ernennung zum Regierungsrat.

Neben seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit auf dem Gebiete der Coleopteren-Systematik hat Ganglbauer für die Vermehrung und Ausgestaltung der Coleopteren-Sammlung des Naturhistorischen Hofmuseums Außerordentliches geleistet. Es ist sein Verdienst, wenn die Coleopteren-Sammlung des Wiener Hofmuseums gegenwärtig eine der reichhaltigsten der Welt ist

und besonders aus dem paläarktischen Faunengebiete über ein unvergleichliches Studienmaterial verfügt. Ein großer Teil dieses Materials wurde von Ganglbauer selbst gesammelt auf seinen alljährlichen sommerlichen Sammelreisen, die ihn namentlich in die Alpen, Karpathen und in die österreichischen Karstländer führten. Ausgedehnte Gebiete wurden so durch ihn zuerst in coleopterologisch-faunistischer Hinsicht erschlossen. Diese Schätze des Wiener Hofmuseums stellte er jederzeit gern den Spezialisten zur Verfügung.

Bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Sammelreisen kannte Ganglbauer keine Selbstschonung und Bequemlichkeit. Bereits in früheren Jahren, so namentlich nach der forcierten Fertigstellung des dritten Bandes der „Käfer von Mitteleuropa“, litt er zeitweise an Krankheitserscheinungen, die auf Überarbeitung zurückzuführen waren. Die Übernahme der Direktion der Zoologischen Abteilung belastete ihn mit einem neuen umfangreichen Pflichtenkreis. Daneben versuchte er mit Anspannung aller Kräfte seine coleopterologischen Arbeiten wie bisher fortzuführen. Im Frühjahr 1911 trat seine schwere Erkrankung ein, am 5. Juni 1912 erlag er nach mehr als einjährigem Siechtum und, nachdem er zwei schwere Operationen mit bewundernswerter Geduld ertragen hatte, seinem schweren Leiden. Noch in den letzten Wochen seines Lebens bereitete ihm die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Académie des Sciences et Lettres in Christiania eine besondere Freude.

Ganglbauer ist zweifellos ein Opfer zu großer Arbeit geworden. Bei seiner großartigen Befähigung für wissenschaftliche Arbeit, bei den Verpflichtungen, welche die begonnenen Werke ihm auferlegten, bei seinem unüberwindlichen wissenschaftlichen Streben, der Zeit zu geben, was sie brauchte und was nur wenige schaffen können, nämlich erschöpfende Arbeiten, ist die Berufsarbeit für ihn zu schwer geworden. Der zu frühe Tod dieses Mannes richtet an alle naturwissenschaftlichen Museen die ernste Mahnung, daß sie ihre genialen Mitglieder nicht mit Verwaltungsgeschäften belasten, diese vielmehr dafür genügend befähigten Männern übertragen und jenen den freien Spielraum für ihre wissenschaftliche Arbeit gewähren! Es gibt überall genug Verwaltungstechniker, aber nur wenige Genies!

Ganglbauers Leistungen im Gebiete der Systematik stellen ihn in die Reihe der ersten Entomologen. Seine Bestimmungstabellen der Oedemeriden und Cerambyciden, sein großes, leider unvollendetes Werk „Die Käfer von Mitteleuropa“ sind so bekannt und berühmt, daß es sich erübrigt, darüber noch mehr zu sagen. Besonders letzteres Werk, welches hoffentlich von berufenen Coleopterologen fortgeführt wird, läßt die Vorzüge seines Geistes, seine umfassende Kenntnis, seine Fähigkeit, sich in fremde Gebiete völlig einzuarbeiten, seine kritische Schärfe und seinen vollendeten Stil klar erkennen. Ganglbauer hat einige Jahre die „Wiener Entomo-

logische Zeitung“ redigiert; er war Referent über die Käfer für den Jahresbericht der Zoologischen Station in Neapel; er beschrieb zahlreiche neue Arten in den „Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien“, in den „Annalen des Naturhistorischen Hofmuseums zu Wien“, in der „Wiener Entomologischen Zeitung“, in der „Münchener Koleopterologischen Zeitschrift“ und in der „Deutschen Entomologischen Zeitschrift“. In diesen erschienen auch seine muster-gültigen Monographien, wie die Revision der kaukasischen *Plectes*-oder *Tribax*-Arten, die Revision der *Molops*-Arten, die Revision der Blindrüllergattungen *Alaocyba* und *Raymondionymus*. Bekannt sind auch seine „Berichte über die von E. v. Oertzen im Jahre 1887 in Griechenland und Kleinasien gesammelten Coleopteren“. Eine der letzten Publikationen Ganglbauers war seine Bearbeitung der *Malthinini* in Reiters „Fauna Germanica“, III, p. 262—274.

Auch in der Begründung der allgemeinen Systematik der Coleopteren war Ganglbauer tätig. Eine umfangreiche Arbeit hierüber („Systematisch-Koleopterologische Studien“) veröffentlichte er in der „Münchener Koleopterologischen Zeitschrift“ (1903). Er setzte sich hier mit Sharp, Lameere und Kolbe auseinander und begründete seinen eigenen Standpunkt. Hier trat seine erstaunliche Literaturkenntnis zutage; die hervorragende Beherrschung der Form macht das Studium dieser Arbeit zu einem besonderen Genuß.

Ganglbauer ist von dem Geschick getroffen worden, das jeder tragen muß. Aber er ist der Unsterblichen einer. Und dem lebenswürdigen Mann, dem glänzenden Schriftsteller, dem erfolgreichen Arbeiter wird die dankbare Anerkennung der zoologischen Wissenschaft für alle Zeiten sicher sein.

Hubenthal.

Rhinosimus (Cariderus) tapiroides n. sp.

Von Edm. Reitter in Paskau (Mähren).

Diese neue Art muß dem mir unbekannten *Rh. tapirus* Ab. ungemein ähnlich sein, aber sie ist viel kleiner, die Fühler sind, mit Ausnahme der Wurzelglieder, schwarz gefärbt, auch die Färbung des Rüssels und der Flügeldeckenspitze ist anders, und hauptsächlich durch das gestreckte 3. Fühlerglied sicher spezifisch verschieden. —

Dunkel bronzefarbig, die Palpen, die Fühlerbasis und die Beine blaß rostgelb, der Rüssel roströtlich mit Bronzeglanz. Fühler schlank, den Hinterrand des Halsschildes nicht ganz erreichend, die letzten 5 Glieder dicker, gleich geformt, so lang als breit, Glied 6 ist wenig schmaler als 7 aber deutlich breiter als 5, also ein Übergangsglied zur Keule, Glied 3 ist auffallend gestreckt, reichlich doppelt